Wortsuche

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **68 (2012)**

Heft 1

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wortsuche

Whistleblower oder …

In der neuen Rubrik «Wortsuche» können findige Köpfe Bücher gewinnen. Diesmal ist ein Wort gesucht, das sich besser in den deutschen Sprachfluss einfügt als «Whistleblower». Personen, die (vermeintlich) unsaubere Machenschaften ihrer Arbeitgeber an die Öffentlichkeit bringen, sind derzeit in aller Leute Mund – nur eben mit dem englischen Wort, dessen Aussprache zudem meistens malträtiert wird. Es soll hier nicht um Anglizismenjagd und Eindeutschung «à tout prix» gehen: Wer als Ersatz etwa «Informant» vorschlägt, müsste sich ja auch sagen lassen, das sei nicht gerade ein urdeutsches Wort. Vielmehr geht es darum, im Deutschen ebenfalls etwas von jener Leichtigkeit zu gewinnen, mit der Englischsprechende neue Wörter prägen: Eigentlich ist ja jeder Schiedsrichter ein Whistleblower, indem er nämlich eine Pfeife bläst – aber so ist das Wort auch im Englischen kaum noch gemeint. Laut www.etymonline.com war das im amerikanischen Sportjargon einst der Fall, aber ab 1970 habe sich die übertragene Bedeutung durchgesetzt.

Hierzulande war wohl der Bankangestellte Christoph Meili 1997 im Zusammenhang mit Nazigeldern der erste Whistleblower, der grössere Bekanntheit erlangte, wenn auch vorerst nicht unter dieser Bezeichnung. Diese breitete sich im Deutschen erst nach der Jahrtausendwende aus und ist noch nicht im Duden angelangt. Doch die neuesten Mitglieder dieser Zunft werden kaum noch anders genannt, seien es wiederum Bankleute oder auch die Whistleblowerinnen im Zürcher Sozialamt. Wie denn sonst? Das ist hier eben die Frage; Vorschläge, die bis Mitte März eintreffen, gelangen in die Auswahl für einen Buchpreis. Was dem Redaktor am besten gefällt, wird mit dem SVDS-Jubiläumsband «Deutsch in der Schweiz» und mit «Schweizerhochdeutsch» (Seite 2) belohnt; das Wörterbuch allein gibts als Trostpreis. Die Bezeichnung soll möglichst treffend sein, der Wortursprung spielt keine Rolle. Nur «Informant» ist disqualifiziert – nicht als Lehnwort, sondern weil es gemäss Duden-Definition zu breit gefasst ist: «jemand, der [geheime] Informationen liefert» könnte zwar ein Whistleblower sein, ist aber meistens jemand, der eine regelmässige Beziehung zum Empfänger unterhält oder von diesem sogar als Spitzel platziert wurde. *dg.*

Vorschläge bitte an:
Redaktion «Sprachspiegel»,
Feldackerweg 23, CH-3067 Boll,
oder redaktion@sprachverein.ch
oder facebook.com/Sprachspiegel